

SWR2 Wissen

## **Solidarität statt Genderklo –**

Braucht linke Politik eine neue Ausrichtung?

Von Ingeborg Breuer

Sendung: Mittwoch, 13. November 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Sonja Striegl

Produktion: SWR 2019

**Die SPD hat den Fokus verschoben auf Identitätspolitik: Stolz verbuchte sie die Einführung der „Ehe für alle“ als ihre Leistung. Den gesetzlichen Mindestlohn winkte sie nur durch.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### 1. O-Ton - Collage:

Für ´ne ganze Uni, für ich weiß nicht, wie viele Studenten wir haben, können wir auch AllGender-Toiletten einführen.

Wenn die Leute sich dadurch besser angenommen fühlen in der Gesellschaft...

Ich find, männlich und weiblich sollte getrennt werden, weil es sonst zu Unstimmigkeiten führen könnte.

### Sprecherin:

Eine Studenten-WG in Siegen. Die jungen Frauen und Männer diskutieren darüber, ob sie die an der Hochschule neu eingerichtete Uni-Sex-Toilette benutzen wollen. Das Klo für das Dritte Geschlecht. Für Menschen ...

### 2. O-Ton - Fortsetzung Collage:

... die sich nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen wollen oder können. Und die wissen schlichtweg nicht, auf welche Toilette sie gehen sollen, ohne für Irritationen zu sorgen.

### Sprecherin:

Nach Schätzungen sind das zwischen 0.002 bis 0,2 Prozent der Bevölkerung.

### 3. O-Ton - Fortsetzung Collage:

Ich finde, das ist ne gute Sache, weil es gibt nicht nur Mann und Frau. Dieses binäre Denken muss nicht überall sein.

### Sprecherin:

Viele linke Politiker haben sich für die Gender-Klos eingesetzt. Dabei hätten sie wichtigere Themen aus dem Blick verloren, so ein Vorwurf von Politologen, Intellektuellen und Linken selbst:

### 4. O-Ton - Jens Kastner:

... dass die Linke sich nur noch mit vermeintlichen Nebensächlichkeiten wie den Anliegen von Frauen, Lesben, Schwulen, Transpersonen und ethnischen Minderheiten beschäftigt ..., statt sich der sozialen Ungleichheit zu widmen. Und damit eben die Wähler und Wählerinnen in die Arme der Rechten getrieben habe.

### Ansage:

„Solidarität statt Gender-Klo – Braucht linke Politik eine neue Ausrichtung?“  
Eine Sendung von Inge Breuer.

### 5. O-Ton - David Kaldewey:

Mir geht's jetzt auch so, dass man denkt, komisch, dass man in meiner Kindheit einfach Indianer sein konnte. Man kann das heute nicht mehr, ohne direkt in dieser identitätspolitischen Frage zu stecken. Was heißt das jetzt?

**Sprecherin:**

Auch der Bonner Wissenschaftsforscher Prof. David Kaldewey hat festgestellt, dass man heute – mehr als früher – Rücksicht nehmen auf die Gefühle von Minderheiten. Deshalb wurden in einem Hamburger Kindergarten dieses Jahr Indianer- und Scheich-Kostüme zu Fasching verboten. Traditionsvereine des rheinischen Karnevals wie die „Frechener Negerköpp“ heißen jetzt „Wilde Frechener“. Kitas benannten Martinsumzüge in „Lichterfeste“ um, damit sie die Gefühle Andersgläubiger nicht verletzen. Diskutiert wird sogar, ob es nicht eine unzulässige „kulturelle Aneignung“ ist, wenn Rap und Reggae von Weißen gesungen werden. Oder wenn Menschen Dreadlocks – also Rastalocken – tragen, obwohl sie nicht aus Afrika oder Jamaica stammen. Dwayne, farbiger Hiphopper:

**6. O-Ton - Dwayne:**

Ich sage nicht, dass Leute nicht rappen dürfen, nicht Reggae machen dürfen oder von mir aus auch Locks tragen dürfen. Es ist immer individuell. Aber ich muss mich dann auch der Verantwortung stellen, wenn ich mir ein kulturelles Symbol aneigne, habe ich eine Verantwortung der Fürsorge dieser Kultur gegenüber.

**Sprecherin:**

Die Darmstädter Soziologieprofessorin Cornelia Koppetsch, die 2019 ein Buch über „Die Gesellschaft des Zorns“ veröffentlichte, bringt es auf den Punkt: Während das linke politische Denken im 20. Jahrhundert vor allem von Gerechtigkeits- und Wirtschaftsfragen bestimmt wurde, beschäftigt sich heutige Politik leidenschaftlich mit kulturellen Fragen, die Anerkennung und Status betreffen.

**7. O-Ton - Cornelia Koppetsch:**

In den Kulturbetrieben, in Kunst, im Fernsehen hat man sich zunehmend mit Fragen der Geschlechterpolitik, der feinen Unterschiede, Lebensstile, Milieus, kulturellen Differenzen beschäftigt, das ist das zentrale Thema auch in den Sozialwissenschaften. Und das hat dazu geführt, dass bestimmte Themen, wie Klassenunterschiede oder soziale Ungleichheiten in den Hintergrund geraten sind.

**Sprecherin:**

„Identitätspolitik“ bezeichnet ein politisches Handeln, bei dem Minderheiten mit ihren Bedürfnissen und Besonderheiten im Mittelpunkt stehen. Der Wiener Soziologe Dr. Jens Kastner, der mit der Autorin Lea Susemichel im Herbst 2018 ein Buch über „Identitätspolitiken“ veröffentlicht hat, sieht die Anfänge einer solchen „Minderheitenpolitik“ in den Protestbewegungen der späten 60er Jahre. Die hätten damals erkannt, dass die marxistische Einteilung der Gesellschaft in Proletarier und Kapitalisten zu kurz griff:

**8. O-Ton - Jens Kastner:**

Es wurde klar, dass viele Realitäten von Menschen im Modell des männlichen Fabrikarbeiters nicht mitgedacht waren. Das ist die Geburtsstunde der linken Identitätspolitik. Die Differenzen, die vorher ausgeblendet wurden, dass Frauen anders ausgebeutet und diskriminiert werden als Männer, dass Angehörige ethnischer Minderheiten anders als Weiße ausgebeutet und diskriminiert werden usw., wurden dann vom Feminismus und dem neuen Antirassismus gewissermaßen eingeblendet.

**Sprecherin:**

Mittlerweile mehren sich die Stimmen, die davor warnen, dass diese Sorge um Gleichbehandlung aller gesellschaftlichen Minoritäten zunehmend in eine Empörungskultur mündet. In eine „Tyrannei des Gruppenveto“, wie es der britische Historiker Timothy Garton Ash in seinem Buch „Redefreiheit“ diagnostiziert:

**Zitator:**

„In unserer zunehmend durchmischten, multikulturellen Welt existieren so viele Gruppen, die so viele verschiedene Dinge so besonders wichtig nehmen. ... Man vereinige alle ihre Tabus und man erhält eine gewaltige Herde heiliger Kühe. Nun lasse man den verschreckten Kindermädchenstaat all diese Tabus in neue Gesetze und bürokratische Verbote einschließen. Und heraus kommt ein drastischer Verlust an Freiheit.“

**Sprecherin:**

Ein Verlust von Freiheit, wie er sich zum Beispiel im Oktober 2015 in Yale ereignete, an einer der renommiertesten Universitäten der Welt:

**9. Atmo: *That is disgusting, it is sick, I was not angry before ... (dann unterlegen)*****Sprecherin:**

Auf dem Campus steht eine Gruppe wütender afroamerikanischer Studenten. Sie beschimpfen den Soziologen Prof. Nicholas Christakis. Christakis sei ein Rassist, er habe sich nicht um seine farbigen Studierenden gesorgt, sein Anblick mache krank, sei geradezu widerlich. Man wolle, dass er seinen Job nicht länger behalte.

**10. Atmo: *You are being racist, ... you take care on me and you haven't been doing that. I am sick looking at you, I am disgusted. I don't want you to have this job.*****Sprecherin:**

Was war passiert? Kurz vor Halloween hatte die Universitätsverwaltung eine Mail an die Studierenden verschickt. Sie sollten bei Halloween-Kostümen bitte Rücksicht nehmen auf kulturelle Minderheiten. Die könnten sich verletzt fühlen, wenn Kommilitonen sich als Indianer oder Eskimos verkleiden oder Sombreros tragen würden. Die Leiterin des Colleges, Erika Christakis, kommentierte diese Mail. Ob es nicht in Ordnung sei, wenn Studenten auch mal über die Stränge schlagen und provozieren würden? Ob es wirklich unverzeihlich sei, wenn Studierende mal das falsche Kostüm anziehen? Und dies löste einen Riesenskandal aus!

**11. Atmo: *Tumult kurz hochziehen: Studentin: You were not listening, you were disgusting ... Christakis - wait, wait ... Studentin: Don't do it. Don't do it ...*****Sprecherin:**

Nicholas Christakis, der die Mail seiner Frau im Namen der „freien Rede“ verteidigt hatte, wurde beschimpft. Er verbreite eine Kultur des Rassismus. Ein halbes Jahr später verließ das Professorenehepaar Yale. Es war dort nicht länger erwünscht.

## **12. O-Ton - David Kaldewey:**

Es sind linke Positionen, aber da sind andere Werte hinzugekommen. Und das sind so Werte wie Diversität – Multikulturalismus sagt man nicht mehr. – Das wurde durch den Begriff Diversität abgelöst. Diversität ist unglaublich konsensfähig.

### **Sprecherin:**

David Kaldewey von der Uni Bonn beschreibt die Werte einer neuen studentischen Bewegung. Zunächst vorwiegend im angelsächsischen Raum, aber zunehmend auch hierzulande, kämpft sie dafür, dass jeder und jede sich sicher fühlen kann, in seiner oder ihrer „Identität“ wertgeschätzt zu werden. Dass niemand Diskriminierung erleiden muss.

## **13. O-Ton - David Kaldewey:**

Es gibt so Forderungen, also „trigger warnings“, die Studierenden sollen die Möglichkeit haben von bestimmten traumatisierenden Sprachverwendungen verschont zu bleiben. Deshalb sollen sie die Möglichkeit haben, vorweg selbst die Entscheidung zu treffen, ich möchte das lesen oder nicht. „Safe spaces“ sind eine Forderung. Die Idee, die Uni muss ein sicherer Raum sein, in dem sich Angehörige von Minderheiten sicher fühlen können. Und die andere Seite ist, dass dies erfordert, dass man Sprache reguliert, insbesondere sexistische, rassistische Umgangsformen in der Sprache verhindert, weil das sonst andere Stimmen unterdrückt.

### **Sprecherin:**

Muss man folglich Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ mit einer „Trigger-Warning“ versehen, weil das Stück – mit der Figur des Juden Shylock – antisemitisch ist? Verletzt Joseph Conrads Roman „Herz der Finsternis“ die Gefühle schwarzer Menschen? War es eine „Microaggression“, als der deutsch-amerikanische Literaturwissenschaftler Hans Ulrich Gumbrecht von der Uni Stanford seine Tochter als „blendend aussehend“ beschrieb? Weil er damit jene Frauen verletzte, die nicht so attraktiv sind? Ist der deutsche Politikwissenschaftler Herfried Münkler ein „Chauvinist“, wie ihm in einem anonymen Blog vorgeworfen wurde, weil seine Literaturliste fast ausschließlich männliche Europäer umfasste? Ist es repressiv, Menschen nur in Männer und Frauen aufzuteilen? Aus einem Trailer der Berliner Schaubühne:

## **14. O-Ton - Trailer:**

„Wie können wir am besten und effizientesten alle Gender-Hierarchien zerstören? Wie können wir Zwangsheterosexualität endgültig zerstören und wie werden wir diese binären Rahmen los? (Musik am Ende, abblenden)“

### **Sprecherin:**

„Empört euch, aber werdet nicht intolerant“, fordert der grüne Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer in seinem neuen Buch „Erst die Fakten, dann die Moral“. Die politisch überkorrekte Identitätspolitik, wie sie vor allem von der Linken betrieben werde, führe letztlich zu einer gesellschaftlichen Spaltung. Mit dieser Analyse bezieht sich Palmer vor allem auf die Migrationsforscherin Sandra Kostner von der PH Schwäbisch Gmünd. Die beschreibt nämlich mit dem sperrigen, aber originellen Begriff der „identitätlinken Läuterungsagenda“, wie das linke Modell von

Unterdrückern und Unterdrückten zunehmend von ökonomischen auf kulturelle Konflikte übertragen worden sei. Sie schreibt:

**Zitatorin:**

„Der Hauptfeind ist nicht mehr das Kapital, sondern eine rassistische bzw. sexistische Geisteshaltung. ... Ein Opfer der ökonomischen Interessen von Kapitalisten zu sein, reicht nicht mehr aus, um in den Fürsorgefokus der Identitätslinken zu geraten. Der ‚Andere‘ im fürsorgerelevanten Sinn ist nun jemand, der einen durch Rassismus oder Sexismus hervorgebrachten Opferstatus vorweisen kann“.

**15. O-Ton - Sandra Kostner:**

Ich spreche von der ‚Identitätslinken Läuterungsagenda‘, also ne Symbiose von Opfer- und Schuld-Entrepreneuren, die es geschafft haben, ihre eigene Agenda so zu etablieren, dass andere sich der unterordnen.

**Sprecherin:**

Da gebe es auf der einen Seite jene, die sich als Täter fühlen. Sie entstammen der „Mehrheitsgesellschaft“. Und sie erklären sich zum Anwalt von Minderheiten, um damit die „Schuld“ dieser Mehrheitsgesellschaft abzutragen. Die vermeintlichen Opfer wiederum nutzten ihren Opferstatus – qua Hautfarbe, Herkunft, sexueller Identität – um Ansprüche anzumelden und sich gleichzeitig gegen Kritik zu immunisieren.

**16. O-Ton - Sandra Kostner:**

In der Regel sind es tatsächlich diese Opfergruppen. Diejenigen die vor allem historisch Ausgrenzungen, Ungleichbehandlungen ertragen haben, die aber jetzt weitgehend abgeschafft sind, wo aber das Gefühl geblieben ist, dass man benachteiligt war. Und solange die Unterdrückung tatsächlich existiert, kämpft man gegen diese Unterdrückung. Wenn es aber weitgehend abgebaut ist, ist es eher so ein Schmerzreflex, dass die eigene Gruppe mal entsprechend negativ gesehen wurde und Ungleichbehandlung da war.

**Sprecherin:**

Richtig groß wurde die Aufmerksamkeit für das Phänomen der „Identitätspolitik“, nachdem 2016 Donald Trump zum Präsidenten gewählt worden war. Dessen Wahlsieg erklärte der amerikanische Kulturwissenschaftler Mark Lilla damit, dass die amerikanischen Demokraten seit Jahren zu viel über Identitätspolitik diskutiert hätten, statt ein Bewusstsein für ein „solidarisches Wir“ zu fördern.

**17. O-Ton - Mark Lilla:**

Identity politics was partially responsible for 30 years of democratic politics ...

**Overview:**

Identitätspolitik war zum Teil verantwortlich für 30 Jahre demokratische Politik, bei der es nicht um die Nation ging oder darum, was wir alle teilen, oder um ein gemeinsames Projekt, sondern mehr um die Belange, die Forderungen und Empfindsamkeiten besonderer Gruppen. Das alles ist zwar wichtig. Aber wenn man

den Fokus auf kleine Gruppen richtet und kein Gespür für die Geschicke der Nation hat, verschließt man die Augen vor der Wichtigkeit institutioneller Politik, die mehr ist als eine Politik von Bewegungen.

... it took the eyes off of the importance of institutional politics and not only movement politics.

**Sprecherin:**

Seine scharfen Analysen veröffentlichte Mark Lilla auch in Medien wie der New York Times. Dort schrieb er kurz nach der Wahl von Donald Trump:

**Zitator:**

"Die Fixierung auf Diversität an unseren Unis und in den Medien hat eine Generation von Linken produziert, die in ihrem Narzissmus kein Bewusstsein dafür hat, wie es außerhalb ihrer selbstdefinierten Gruppe zugeht. Und die sich nicht darum scheren, den Austausch mit Amerikanern in allen Lebenslagen zu suchen."

**Sprecherin:**

Lillas Kritik an einer ideologischen Verabsolutierung von „Diversität“ sorgte für breite Diskussionen. Kurz darauf warnte zudem der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama in seinem Buch „Identität“, dass eine solche Minderheiten-Politik die – linke – Idee sozialer Gerechtigkeit vernachlässige. Und schließlich regte sich auch in Deutschland Kritik. Könnte „Identitätspolitik“ vielleicht der Grund sein für die Stimmverluste der deutschen Sozialdemokraten?

**18. Atmo: Jubel**

**Sprecherin:**

Berlin, 30. Juni 2017. Eine bunt kostümierte Gruppe von Männern und Frauen steht vor dem Reichstag und jubelt.

**19. O-Ton - Collage, Feier Ehe für alle:**

Das bedeutet einfach, dass wir ein Stück näher dran sind an der Gleichberechtigung und an gleichen Rechten. // Für Deutschland ist es ein historischer Tag. Heute wurden gleichgeschlechtliche Paare gleichgestellt und die Zweiklassengesellschaft in der Liebe wurde aufgehoben.

**Sprecherin:**

Am 30. Juni 2017 beschloss der Bundestag das Gesetz über die „Ehe für alle“. Die SPD verbuchte das Gesetz als ihre Leistung. 12 Jahre habe sie dafür gekämpft. Und schließlich – im Gegensatz zur Unionsfraktion – geschlossen für das Gesetz gestimmt. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Thomas Oppermann freute sich damals:

**20. O-Ton - Thomas Oppermann:**

(Applaus drunter): „... dass die Ehe für alle Gesetz geworden ist, weil die Mehrheit der Abgeordneten das wollte. Aber vor allem ist es Gesetz geworden, weil wir das wollten.“ (Applaus)

### **21. O-Ton - Michael Bröning:**

Betrachten wir etwa zwei Gesetze, die in der Koalition verabschiedet wurden und die gemeinhin als großer Erfolg auch sozialdemokratischen Regierungshandelns gelten. Ich meine damit das Gesetz zum Mindestlohn und das zur Ehe für alle.

#### **Sprecherin:**

Dr. Michael Bröning, Leiter des Referats „Internationale Politikanalyse“ bei der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung.

### **22. O-Ton - Michael Bröning:**

Als das Gesetz der „Ehe für alle“ im Bundestag verabschiedet wurde, da regnete es Konfetti und es gab öffentliche Partys. Während das Gesetz zur Einführung des gesetzlichen Mindestlohns eher so im Routinebetrieb des Regierungshandelns durchgeschoben wurde. Und ich glaube, dass das schon ein Stückweit eine gewisse Fokusverschiebung auf identitätspolitische Themen illustriert, die eben auch mit kritischen Aspekten verbunden sind.

#### **Sprecherin:**

Genau das formulierte im Dezember 2017 der damalige Außenminister der SPD, Sigmar Gabriel, und sorgte damit für Unruhe in seiner Partei. Er hatte im SPIEGEL bemängelt, dass sich auch die deutschen Sozialdemokraten zu sehr auf Themen wie Diversität, Inklusion, Gleichstellung und Political Correctness konzentrieren würden. Und damit viele sozialdemokratische Wählerinnen und Wähler verschreckt hätten. Gabriel warnte:

#### **Zitator:**

„Ein Blick auf die Entwicklung der Demokraten in den USA zeigt, wie gefährlich diese Konzentration auf die Themen der Postmoderne sein kann. Wer die Arbeiter des Rust Belt verliert, dem werden die Hipster in Kalifornien auch nicht mehr helfen.“

### **23. O-Ton - Wolfgang Merkel:**

Substantielle, materielle linke Forderungen sind immer mehr in den Hintergrund getreten oder man hat sich in diesen Fragen in der Mitte positioniert. Gleichzeitig aber hat man eine kulturelle Progressivität entdeckt.

#### **Sprecherin:**

Prof. Wolfgang Merkel ist Berliner Politikwissenschaftler und Mitglied der Grundwertekommission der SPD. Er hält Sigmar Gabriels Ausführungen für richtig.

Die linke Identitätspolitik habe eine „Repräsentationslücke“ für jene hinterlassen, die sich in der Minderheitenpolitik der Linken nicht wiederfinden können, so Merkel.

### **24. O-Ton - Wolfgang Merkel:**

Ein Teil der weniger gebildeten, der von Statusängsten befallenen Gruppen der Bevölkerung, die sagen, wer spricht eigentlich für uns? Die ganze Debatte dreht sich um die einzelnen Gruppen und wir, die eigentliche Mehrheit, werden nicht mehr gehört, werden nicht mehr richtig repräsentiert. Und das ist das Terrain, das vorbereitet wurde für die Rechtspopulisten, die gesagt haben, hört uns alle zu, wir

geben euch diese Stimme, wählt uns. Und ihr seid die Mehrheit und ihr habt zu bestimmen.

**Sprecherin:**

Sind also die Wähler der Rechten eigentlich nur heimatlos gewordene Linke?

**25. O-Ton - Wolfgang Merkel:**

Ich glaube, so einfach kann man das nicht sehen. Je öfter sie aus Protest eine rechtspopulistische Partei wählen, werden aus Protestwählern Stammwähler. Und gerade, wenn sie aus der Arbeiterschicht kommen, enttäuschte Arbeiter, die sich vor allem in kulturellen, auch in ökonomischen Fragen nicht mehr repräsentiert gefühlt haben. Das wurde angesprochen von den Rechtspopulisten. Und jetzt zu sagen, die politische Mechanik gebietet es, ihr rückt mal von der Mitte mehr auf die Linke und zieht eure Kulturpolitik, eure Minderheitenpolitik etwas stärker runter, das ist nicht völlig unplausibel. Aber ich glaube nicht, dass diese Wähler noch so einfach zu gewinnen sind.

**Sprecherin:**

Zudem, so die Darmstädter Soziologieprofessorin Cornelia Koppetsch, hätten die Linke und die Rechte je unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen im Blick. Während linke Politik auf die Interessen von Benachteiligten ziele, trete rechte Politik gerade umgekehrt für den Erhalt von Privilegien für bislang etablierte Gruppen ein.

**26. O-Ton - Cornelia Koppetsch:**

Bei der Linken sind es beispielsweise Frauen, die im Aufstieg blockiert worden sind. Meines Erachtens kann man auch die „MeToo“-Bewegung vor diesem Hintergrund lesen, weil es sich oft um Frauen nicht zufällig auch in Kulturbetrieben handelt, deren Aufstiegshoffnungen missbraucht werden. Und bei den Rechten, da geht es nicht darum, dass Aufstiegshoffnungen blockiert werden, sondern dass Etablierten-Vorrechte, also Anwartschaften, die man legitimerweise bislang erfüllt sehen konnte, als männlicher Familienernährer, dass diese enttäuscht werden und jetzt ein Bündnis der Zurückfallenden herbeirufen.

**Sprecherin:**

Für Cornelia Koppetsch kommt es überall zu neuen „Kämpfen“ sowohl auf der rechten als auch auf der politisch linken Seite. Zum Beispiel „Biodeutsche gegen Zugewanderte“, „Männer gegen Frauen“, „Kommunitaristen gegen Kosmopoliten“ oder „Christen gegen Muslime“. Nachdem es jahrelang geheißen habe, das Individuum sei seines eigenen Glückes Schmied, komme es jetzt zu einer Bildung von „Neo-Gemeinschaften“. Und die seien von dem Gefühl beherrscht, „Mitglied eines benachteiligten Kollektivs“ zu sein.

**27. O-Ton - Identitärer (von Festival):**

Wir wollen, dass jedes Land, jedes Volk, jede Kultur wieder in seine ursprüngliche Heimat zurückkehrt. So wie wir alle Deutsche sind.

**Sprecherin:**

Dresden, August 2018. Die sogenannte „Identitäre Bewegung“ veranstaltet das Festival „Europa Nostra – Identität verteidigen – Heimat bewahren“.

**28. O-Ton - Identitärer (von Festival):**

Wir wollen, dass die Deutschen in ihrem eigenen Land die Mehrheit bleiben.

**Sprecherin:**

Zweifelsohne gibt es mittlerweile auch eine Identitätspolitik von rechts – sozusagen als Kehrseite zu jener von links. Die Linke betreibt, nach einer Analyse des Historikers Andreas Rödder, eine „Moralisierung des Regenbogens“. Da herrscht das Paradigma von Diversität und Antidiskriminierung, von Gender Mainstreaming und Inklusion. Dagegen komme es auf der Rechten zu einer „Moralisierung des Eigenen“. Die wiederum ranke sich um Gegensatzpaare wie „Freund und Feind“, „gutes Volk und abgehobene Eliten“, „Abendland gegen Islam“. Und zugleich sehe die Rechte sich als Opfer eines „linksliberalen Mainstreams“, der ihre Besetzung von Begriffen wie „Heimat“, „Nation“ oder „Ethnie“ als rassistisch und fremdenfeindlich verurteilt.

**29. O-Ton - Jens Kastner:**

Dass Ultrarechte sich als Opfer beschreiben und Diskriminierung beklagen – ähnlich wie Feministinnen – geschieht meiner Ansicht nach nicht zu Recht.

**Sprecherin:**

Für den Wiener Soziologen Jens Kastner ist dieser Vorwurf der Rechten unzulässig. Denn:

**30. O-Ton - Jens Kastner:**

Es gibt ja keine strukturelle Diskriminierung von Einheimischen oder strukturelle Diskriminierung von Weißen. Darüber hinaus zielt rechte Identitätspolitik immer auf die Sicherung von Grenzen zwischen dem Eigenen und dem Fremden, auf das Abgrenzen und das Abwerten von anderen. Und das tut linke Identitätspolitik, die ihren Namen verdient, nicht. Linke Identitätspolitik zielt immer auf die Ausweitung von Rechten und Partizipation für alle.

**Sprecherin:**

„Partizipation für alle“ – außer für jene, die zu weit von den kosmopolitischen Werten liberaler Demokraten abweichen. Dass jene Stimmen von rechts, die auf einer ‚Identität des Eigenen‘ beharren, lauter werden, daran sei die Linke nicht unschuldig – meint Wolfgang Merkel:

**31. O-Ton - Wolfgang Merkel:**

Es gibt eine rechte Identitätspolitik, die vor allen Dingen nationalistisch konnotiert ist. Und die Linksliberalen sind Geburtshelfer gewesen. Aber auch falsche politische Entscheidungen wie das unkontrollierte Offenhalten der Grenzen gegenüber Migranten, wie sie 2015/2016 in Deutschland passiert ist. Also die Linksliberalen dürfen nicht davon freigesprochen werden – und ich zähle mich selbst dazu – dass sie mit ihrem Überlegenheitsgetue, mit ihrer Moralisation aller politischen Fragen dazu beigetragen haben, dass eine Kraft wie die AfD solche Wahlerfolge feiert.

**Sprecherin:**

Deshalb gelte es, die Identitätsansprüche der Rechten ernst zu nehmen, so der Berliner Politikwissenschaftler, anstatt sie als ‚rassistisch‘ oder ‚faschistisch‘ aus dem Diskurs auszugrenzen.

**32. O-Ton - Wolfgang Merkel:**

Wir dürfen – und wir sage ich, die privilegierten, höheren mobilen Mittelschichten – denen, die von Statusängsten bedroht sind nicht diktieren, ihr müsst folgende Einstellung haben: wenn ihr nicht für die Öffnung der Grenzen seid, dann seid ihr Fremdenfeinde, Rassisten, islamophob. ... Die, die sich mit Recht gegen rechtspopulistische Parolen wenden, die den Pluralismus hochhalten, die dürfen den Pluralismus nicht einschränken, wenn dort Meinungen sind, die nicht die ihren sind.

**Sprecherin:**

Für den Münchener Soziologen Armin Nassehi befindet sich die deutsche Gesellschaft derzeit in einem „Kulturkampf“, in dem „beide Seiten starke Identitäten behaupten“. Im Frühjahr 2019 schrieb Nassehi in der FAZ ironisch:

**Zitator:**

„Der inzwischen sprichwörtliche „alte weiße Mann“ ist solch eine Figur, ähnlich gebaut wie die Sensibilität gegenüber Indianern, die angeblich in ihrer Identität beschädigt werden, wenn Kinder im Karneval sich verkleiden, wie man sich die Indianer in früheren Hollywood-Filmen vorgestellt hat. Da entstehen in dekonstruktivistisch geschulten Milieus Sensibilitäten gegenüber einer authentischen Kultur, die sie einheimischen Formen niemals durchgehen lassen würden. Sie machen sich genau so lächerlich wie jene Rechten, die das Eigene erklären sollen und am Ende nur stammeln können, das Eigene sei etwas ganz Besonderes.“

**Sprecherin:**

Doch wird es einen Weg zurückgeben, zu etwas, was Armin Nassehi „Menschen ohne Eigenschaften“ nennt? Wo es nicht darauf ankommt, wer ein Mensch **ist**, sondern was er tut? Wie soll eine emotional besetzte nationale Identität – eine Art aufgeklärte „Leitkultur“ aussehen, wie sie z. B. der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama ausmalt, die über allen kulturellen oder sexuellen Gruppenmerkmalen stehen soll? Das Problem ist wohl, dass es zur Zeit eher die Rechte ist, die solch große Visionen erfolgreich unters Volk bringt – freilich mit nationalistischem oder gar völkischem Zungenschlag. Visionen einer Gesellschaft, bei denen „das Eigene“ im Zentrum steht.

**33. O-Ton - Wolfgang Merkel:**

Dass wir eine homogene Gesellschaft wieder werden, in ethnischer, religiöser Hinsicht, das sind anachronistische Träume in einer komplexen Welt des 21. Jahrhunderts. Aber dass wir mehr anerkennen, dass es andere gibt, das ist der Kitt in einer modernen Gesellschaft.

**Sprecherin:**

Für Wolfgang Merkel ist – gegen rechte Visionen – das „demokratische Wir“ eines, das die Auseinandersetzung, den Streit, das Heterogene, die Diversität bejaht. Und das darin seine eigene positive Identität findet.

### **34. O-Ton - Wolfgang Merkel:**

Deshalb müssen wir das Gemeinsame, Verbindende herausarbeiten. Und das kann nicht nur das sein, was Habermas Verfassungspatriotismus genannt hat, das ist vielleicht zu rational. D. h. es muss tatsächlich so etwas sein wie ein Stolz auf eine gelingende politische Landschaft, eine gelingende Politik, eine Politik der Toleranz, der Offenheit. Das heißt aber nicht unbedingt immer der besinnungslos offenen Grenzen.

\* \* \* \* \*